

Vorwort

Pluralistische Wissenschaftstheorie ist kein etabliertes Genre. Bislang nehmen Einführungen in die Wissenschaften stets einen besonderen Blickwinkel ein. Sie erklären Wissenschaft aus der Perspektive bestimmter Vorstellungen und Ausprägungen von Wissenschaft, verbunden mit häufig nur impliziten Wertungen und unbefragten Präferenzen. Was in den Kämpfen um Deutungshoheit auf der Strecke bleibt, ist eine pluralistische und integrative Sicht auf Wissenschaft; eine Sichtweise, die von der Voraussetzung ausgeht, dass *unterschiedliche* Typen von Wissenschaft existieren, dass diese zunächst einmal als *gleichberechtigt* anzusehen sind und dass ihnen weder eine hierarchische Staffelung noch eine evolutionäre Entwicklungslinie unterlegt werden kann. Eine pluralistische Sichtweise zielt auf eine radikal egalitäre Darstellung der Wissenschaften als eigenständige Typen, mit je eigenen inneren Motiven und Praktiken.

Deutungskämpfe darum, was Wissenschaft eigentlich ist, zeigen sich in dieser Sichtweise als Resultat nicht nur von Intoleranz, sondern vor allem eines Nichtwissens darum, wie andere Typen von Wissenschaften in sich strukturiert, motiviert und validiert sind. Differenzen zwischen unterschiedlichen Wissenschaftstypen zu verstehen und zu akzeptieren, ermöglicht dagegen eine Form der interdisziplinären Kooperation, die in den Tiefenstrukturen der Wissenschaftstypen ansetzt.

Der Aufbau des Buches setzt auf eine Verknüpfung von historischer Tiefenschärfe und Entfaltung aktueller Realitäten. Im ersten Teil mit dem Titel *Drei Traditionen von Wissenschaft und ihre Quellen* wird nachgezeichnet, wie aus drei antiken Quellen im Übergang vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit sich drei Traditionen von Forschung herausbildeten, die mit unterschiedlichen Weisen zu fragen, zu suchen und zu antworten verbunden waren.

Im zweiten Teil wird unter dem Titel *Auffächerungen in den drei Wissenschaftstraditionen* die weitere Entfaltung dieser Traditionen dargestellt und gezeigt, wie sie noch heute bestimmen, was in den akademischen Disziplinen unter Wissenschaft verstanden und als Forschung praktiziert wird. Dabei lassen sich neun Typen von Wissenschaft unterscheiden.

Im dritten Teil wird das Thema Deutungskämpfe und Klassifikation von Wissenschaften unter dem Titel *Die Pluralität der Wissenschaften: Reflexionen* historisch eingefangen: Klassische Auseinandersetzungen um die Bestimmung von Wissenschaft, aber auch Ansätze der Typisierung von Wissenschaften werden hier vorgestellt.

Der vierte Teil, *Wissenschaftstypen als Tiefenstruktur interdisziplinärer Zusammenarbeit*, entwickelt einen Neuansatz zur Interdisziplinarität. Das Problem der Interdisziplinarität kann nicht als gelöst angesehen werden. Es fehlt nach wie vor an überzeugenden Ansätzen, wie unterschiedliche disziplinäre Sicht- und Vorgehensweisen effektiv in eine kooperative Forschungsform integriert werden können. Interdisziplinarität droht deshalb von einem überzeugend motivierten Anliegen zu einer wissenschaftspolitischen Leerformel zu werden. Durch die Entfaltung der Tiefenstruktur von Wissenschaftstypen zeigt sich hier nun die Möglichkeit einer neuen Vorgehensweise: ein modulares und kombinatorisches Konzept interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Da die Geschichte der Wissenschaftstheorie von einseitigen und kämpferisch eingesetzten Konzepten geprägt ist, stellen sich Begriffe, die Wissenschaftlichkeit kennzeichnen – wie z.B. *Empirie, Fakten, Induktion, Kausalität* – in der Praxis häufig als verworren und wenig konturiert heraus. In gesonderten Kästen wird in diesem Buch zu solchen Begriffen innerhalb der historischen Darstellung ein knapper Abriss von BASISWISSEN gegeben, in dem aufgezeigt wird, welche klaren Problemstellungen und Ideen einen Begriff prägen.

Weitere durch Doppelpfeile abgesetzte Kästen bieten VERTIEFUNGEN an. Das sind Textteile, die Zusammenhänge erläutern, die für die Debatten um Wissenschaftlichkeit eine Rolle spielen, aber gleichzeitig so komplex sind, dass sie den Lesefluss unterbrechen würden, wären sie in den Haupttext auf gleicher Ebene inkludiert. Diese Abschnitte können somit in der Lektüre zunächst übersprungen, aber zu jeder Zeit nachgelesen werden, wenn Bedarf an einer vertiefenden Darstellung besteht.

Das Buch basiert auf zwei Jahrzehnten Erfahrung mit interdisziplinärer Netzwerkarbeit in unterschiedlichen Forschungsverbünden. Es zeigte sich vielfach, dass es in der Projektierung, Leitung und Zusammenarbeit in solchen Verbünden viel Zeit und Energie erfordert, überhaupt zu verstehen, wie andere Formen und Auffassungen von Wissenschaft in sich ›gestrickt‹ sind. Spannungen und Missverständnisse sind die Folge einer fehlenden Orientierung im vielfältigen Feld der Wissenschaften.

Für alle, die interdisziplinäre Forschung planen und leiten, gibt das Buch eine ›Karte‹ an die Hand, um die Landschaft der Wissenschaftstypen zu überblicken und bestimmte Ziele anzusteuern. Das Gleiche gilt aber auch für alle Beteiligten, nicht nur an interdisziplinärer Forschung, die daran interessiert sind, ihre eigene Forschungspraxis im Verhältnis zu anderen Formen von Wissenschaft zu verorten.

Für Einsteiger_innen, die ihren Weg in die Wissenschaften noch suchen, kann das Buch als ein Leitfaden für persönliche Weichenstellungen dienen: Welcher Typus Wissenschaft liegt mir? Wo und wie würde ich gerne arbeiten?

Darüber hinaus stellt es einem breiten Publikum die Möglichkeit zur Verfügung, sich einen Überblick über das ganze Spektrum zu verschaffen, was an Universitäten und Forschungseinrichtungen als Wissenschaft praktiziert und gesellschaftlich finanziert wird.

Berlin, September 2020

